

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

8. bis 12. April 2024: "Eine kleine spirituelle Vogelkunde"

Von Marcus Friedrich, Pastor in Flensburg

Der Heilige Franz von Assisi hat den Vögeln gepredigt. In der Bibel spielen Tauben und Adler eine wichtige Rolle. In Kirchen und Kirchtürmen nisten Falken und viele andere Vögel. Marcus Friedrich stellt in dieser Woche Vögel und ihre Bedeutung für den christlichen Glauben vor.



Marcus Friedrich

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 8. April 2024

Wer allmorgendlich von selbst aufwacht und mit offenem Fenster schläft, kann in diesen Wochen sein musikalisches Wunder erleben: Wenn sich langsam das Wachbewusstsein einstellt, dringt ein Konzert von Vogelstimmen an das Ohr. Oder ist es womöglich andersherum? Die Vogelstimmen wecken mich, ein natürlicher Wecker? In der Dämmerung des frühen Morgens geben sie jedenfalls alles. Sie sind ja vor mir wach, die Vögel. Je nachdem, wie groß das Dickicht, die Bäume und Sträucher, wird es ein Kammerkonzert oder eine Symphonie. Ich höre der Größe nach: Zaunkönig, Meise, Fink, Amsel, Taube, Möwe, Dohle und, zugegebenermaßen nicht ganz so melodisch und weniger gerne gesehen, das Krähenpaar. Es hat sich einen Baum unter dem Kirchturm ausgesucht zum Nisten seit zwei Jahren. Was für ein Geschenk, denke ich, während ich die Kaffee-Maschine anschalte: Täglich dämmert es mit einer stundenlangen Vogelstimmenimprovisation - nach Monaten, in denen es still war. Jetzt ist Frühling, alles bricht auf zu neuem Leben, Brautwerbung, Nestbau und zur Aufzucht der Jungen. Es wächst, es blüht. Eigentlich geht mein zweiter Routine-Griff ans Radio. Ich lasse es heute aus. Es ist warm genug, um das Fenster für einige Minuten zu öffnen und ganz dem Orchester der Vogelstimmen zu lauschen. Als Morgenmensch liebe ich Jochen Klepper Morgenlied. Es beginnt mit: "Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr. Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor." Eigentlich müsste es doch heißen: sie wecken mich alle morgen, sie wecken mir selbst das Ohr. Gott hält sich nicht verborgen und führt mir den Tag empor durch seine Gehilfinnen und Gehilfen der Schöpfung, seine Vögel. Da schlagen nun auch noch zwei Kirchturmglöckchen sechs, ich kann es in der Ferne hören, der Windstille sei Dank. Meine himmlische Traumzeit wird abgelöst durch die gezählte Zeit. Das Tagewerk kann beginnen. Ich nehme wahr, wie das Konzert der Vögel leiser wird, und bin gelassen. Ich weiß ja sicher, dass morgen früh wieder musikalische Morgenandacht sein wird.

Dienstag, 9. April 2024

"Schau mal da oben, das sieht nach einem Adler aus." Wir beugen uns beide im Auto ein Stück nach vorne, um den kleinen, schwarzen Punkt genauer zu betrachten, der da in enormer Höhe kreist. Das typische Flügelbild, fast wie ein langgezogenes Rechteck sieht er aus, mit zerfransten Enden, ein Schwanz, wie man ihn von vielen Vögeln kennt, ist kaum auszumachen. So dreht der majestätische Vogel seine Runden und wird durch die Aufwinde emporgezogen, ohne mit den Flügeln zu schlagen. Der Adler steht und fliegt, so scheint es immer wieder, über den Dingen. Unweigerlich fragen wir uns: Was macht der da oben? Was wir sehen können, ist nur dies: Er lässt sich einfach durch die Lüfte tragen, seinem inneren Kompass folgend. Wie schön, dass es gelungen ist, diesen Symbolvogel der Kraft in seinen Beständen in unserem Land einigermaßen zu sichern, denke ich, und wieviel Energie haben Menschen dafür in den letzten Jahrzehnten aufgewandt! Was sagt der Adler mir, wenn er ein Zeuge Gottes ist wie alles Geschöpfliche? Jesaja im Kapitel 40 sagt es so: "Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden." Eine der Lieblingssprüche meiner Konfirmanden übrigens. Ja, scheinbar mühelos erreicht der Adler aus der Tiefe kommend, enorme Höhen. Er schafft das, indem er die unsichtbaren Aufwinde erspürt und nutzt. Der Adler ist kein Kraftvergeuder, sondern einer, der es versteht, sich tragen zu lassen, und nur dann die Flügel zu schlagen, wenn es wirklich nötig ist. Dafür sind wir auch da als Gottes Geschöpfe: Damit wir lernen, unsere Kraft nicht zu vergeuden, sondern zu begreifen, wie Gott uns trägt. Wir

können seine Aufwinde für uns aufspüren und nutzen. Das kann uns stark und ausdauernd machen, selbst wenn wir alleine sind - wie Adler eben.

Mittwoch, 10. April 2024

Jeden Tag um die Mittagszeit begrüßt sie "Fridolin". Das Amselmännchen ist inzwischen so zahm, dass es die Schwelle der Balkontür ins Wohnzimmer nimmt mit ein paar Hopsern. Der Grund ist klar: Es warten ein paar Körner und Beeren auf den hungrigen Schnabel. Für die alte Dame ist es mehr. Sie freut sich und spricht mit dem Vogel. Der legt den Kopf schief, schaut sie an, schnappt sich die Beute und flattert von dannen. Als ich in sicherer Distanz am "Fridolin-Ritual" teilnehmen darf, muss ich an Franziskus denken. Der Heilige hat das Gespräch mit den Vögeln in den Verkündigungsauftrag des Christentums genommen. Legendär ist seine Predigt vor einem Baum, in dem die verschiedensten Vögel sitzen. Als Franziskus vorbeikommt, nehmen sie ihn wahr, senken ihre Köpfe und schauen zu ihm herunter. Das regt ihn wiederum an, sie anzusprechen, ganz zum Erstaunen seiner Begleiter. "Meine Brüder Vöglein", ruft er in den Baum, "gar sehr müsst ihr euren Schöpfer loben, der euch mit Federn bekleidet und die Flügel zum Fliegen gegeben hat; die klare Luft wies er euch zu und regiert euch, ohne dass ihr euch zu sorgen braucht!" Kein Grund zur Sorge, liebe Vögel! Franziskus spielt damit auf die Worte Jesu in der Bergpredigt an: Sorget nicht. Seht die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht, und unser himmlischer Vater ernährt sie doch. In Armut zu leben, ohne Dach über dem Kopf und ohne Sorge für den nächsten Tag, darin leben die Vögel mönchische Ideale vor. Jesus von Nazareth brachte sie in die Welt. Auch die Vögel scheinen sich in Franziskus wiederzuerkennen. Sie scheuen nicht, als er sich ihnen nähert und durch sie hindurchgeht. Er berührt sie sogar mit seinem Gewand. Erst als er sie mit dem Kreuz segnet, erheben sie sich und fliegen davon. Sorgen loslassen mit dem Blick auf die Vögel, tief seufzen und vertrauen, auch an diesem Tag. Und dann leicht wie ein Vogel abheben und davonfliegen.

Donnerstag, 11. April 2024

In Neuseeland werden für Vögel die Glocken geläutet. Einmal im Jahr, wenn die Pfuhschnepfen nach tausenden Kilometern Flug von Alaska aus die Insel erreichen, um dort zu überwintern, einmal im Jahr, bei ihrer Ankunft, läuten die großen Glocken der Kirche von Nelson. Das Ritual begann im Jahr 2005 in Christchurch. Inzwischen ist der Dom dort leider vom Erdbeben verwüstet. Doch die Ankunft der Vögel zu tausenden bedeutet den Menschen offensichtlich viel, und die Christen auf Neuseeland sind der Auffassung, dass das ein Glockengeläut der Freude wert ist. Damit unterstreichen sie auch, dass die Ankunft der Vögel eine spirituelle Dimension hat. Das Leben kommt wieder im Rhythmus der Jahre. Die Pfuhschnepfen beeindruckt und berühren. Auf ihrem Zug leisten sie übermenschliches. Die Langstreckenzugvögel fliegen in rund sieben Tagen nonstop mehr als 10000 Kilometer. Das allein aber ist nicht nur der Grund für diese religiöse Geste. Im Hintergrund steht auch die Haltung in der neuseeländischen Urbevölkerung der Maori, die sich die Einwanderer angeeignet haben. Vielleicht ist sie auch ein Merkmal von Inselerfahrung in der abgeschiedenen südlichen Hemisphäre: Alles Leben hängt mit allem zusammen. In jeder Art in der Natur zeigt sich der Schöpfergott. Die Begeisterung mit Glockengeläut erinnert mich an unser Volkslied "Alle Vögel sind schon da". Bereits die erste Zeile singt vom Glück, dass Vögel bei uns angekommen sind. Im ganzen Lied dreht es sich dann darum, wie die Vögel, die schon da sind, unsere Stimmung beeinflussen. "Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen. Wir auch wollen lustig sein."

Lustig wie die Vögelein, hier und dort feldaus, feldein, singen, springen, scherzen." Ja, die Vögel sind Botschafter, nicht nur darin, dass sie kommen, sondern auch in dem, was sie mitbringen, Freude! Verbunden zu sein mit aller Kreatur, sich vorzufinden in der Schöpfung, das nährt unser menschliches Urvertrauen, unseren Glauben. Besucht zu werden von Vögeln, kann unsere Stimmung heben, einzeln und gemeinsam. Warum dafür nicht die Glocken läuten und unterstreichen, dass sie wichtig sind für uns? Weil sie uns Dankbarkeit und Freude lehren.

Freitag, 12. April 2024

Einmal hatte sich eine Taube in den Kirchenraum von St. Nikolai, unserer Stadtkirche, verirrt. Wie sie hineingekommen war, weiß ich nicht. Sie herauszubekommen, war ein kleines Kunststück. Mit einer Spur von Körnern konnten wir sie schließlich aus dem Gewölbe herunter und dann hinauslocken. Viel Geduld erforderte das. Unser alter Küster konnte es am besten. Dieser Vogelflüsterer hatte die nötige, tagelange Ruhe. Seit je her sind Tempel und Altäre immer auch Brut- und Wohnstätten von Vögeln. Kein Wunder, stellten doch Vorsprünge im Mauer- und Ständerwerk in beträchtlicher Höhe beste Nistmöglichkeiten, und die Gebäude waren lange nicht so verschlossen wie heute. Außerdem wurden in und um Tempel Speiseopfer dargebracht. Und die Menschen aßen. Da fiel auch das ein oder andere für die Vögel ab. Alles in allem ein guter Platz zum Sein für die gefiederten Geschwister. Zweimal stoßen wir in der Bibel auf Vögel am Altar: In dem einen Fall wird damit die Verwahrlosung und Bedeutungslosigkeit von Götzenaltären unterstrichen. "Schwalben und andere Vögel setzen sich auf ihre Köpfe", heißt es von den Götterstatuen im Buch Sirach. Nichts passiert. "Daran könnt ihr merken, dass es keine Götter sind." Der Sänger von Psalm 84 findet Vögel am Altar indessen positiv. Er wünscht sich, es möge ihm wie den Vögeln im Tempel gehen: "Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen - deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott." Man kann es sich richtig vorstellen: Der Beter sieht Vögel und Nester im Gotteshaus und identifiziert sich. Auch ich, sagt er mit dem Blick in die Höhe, möchte mich gerne einnisten bei dir, Gott! Mir gefällt diese gelebte Wohngemeinschaft von Menschen und Vögeln aus Glaubensgründen. Sie behauptet kühn, dass auch die Vögel wissen, dass gut Sein ist in seinem Haus.

Samstag, 13. April 2024

Ein Blick auf die Tauben in unserer spirituellen Vogelkunde in den Morgenandachten in dieser Woche. "Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben", gibt Jesus von Nazareth seinen Jüngern mit auf den Weg. Ohne Falsch wie die Tauben. Ganz anders als in der Gegenwart ist die Taube in der biblisch-christlichen Überlieferung ein besonders geachteter Vogel. Die Taube gilt als rein, unschuldig und eben ehrlich. Gerade deswegen war sie am Tempel auch das Opfertier der ärmeren Leute. Weil sie zu Jesu Lebzeiten bereits seit vielen Jahrhunderten Haustier war, fand man nichts dabei, ihr Fleisch auch für Gott zuzubereiten, wenn es denn aus kultischen Gründen als nützlich galt. Die Vielseitigkeit eines Nutztieres sprach auch für die Taube. Sie war nicht nur Geflügel, sie legte auch Eier und konnte als Brieftaube eingesetzt werden. Die Taube gilt auch heute noch als eine der sichersten Nachrichtenübermittlerinnen. Und obendrein war die Taube allein und in ihrem Schwarm schön anzusehen. Dass die Taube, wie Schafe und Lämmer, zu einem so starken Symbol des Glaubens wurde, hat eben auch mit ihrer positiven Alltäglichkeit und Nähe zum Menschen zu tun.

Wo es um richtig gute Nachrichten geht, taucht dann auch die Taube auf: Als Botschafterin, die Noah den Ölzweig bringt - und damit die Aussicht auf Frieden von Gott und Welt. Und als Zeichen für den Heiligen Geist, der auf Jesus bei seiner Taufe herabkommt. Sie ist in der Bibel damit die prominente Botschafterin Gottes aus dem Tierreich schlechthin. Und heute? Viele wissen nicht, dass sämtliche Tauben, die wir im Bild unserer Städte sehen, verwilderte Haustiere sind. Sie bleiben in den Städten, weil sie nicht mehr für die Wildnis geschaffen sind und die Nähe des Menschen suchen. Ihre Menge ist eine Belastung wie die der heiligen Kühe auf den Straßen Indiens, nur wenige Menschen aber übernehmen Verantwortung für sie. Da jedoch tut sich etwas. Taubenprojekten und Tierschützern verdanken wir den neu erwachten, sensibleren Blick auf den vielfach verhassten Vogel, der uns eigentlich so vertraut sein könnte wie Huhn und Gans. Um die Bestände zu regulieren, beginnen inzwischen Städte mit sogenanntem Taubenmanagement. In Tübingen betreibt die Diakonie schon seit Jahren Taubenschläge, einen davon sogar unter dem Kirchendach. Könnte diese Art der Bestandsregulierung nicht auch an anderen Orten ein Segen sein und etwas gerade rücken zwischen Mensch und Tier, das aus dem Lot geraten ist?